

Predigt im Gottesdienst mit Tauferinnerung an Trinitatis (31.05.2026)

von Pfarrerin Claudia Schäfer

Ihr Lieben,

die Karte, die sie zu Beginn des Gottesdienstes bekommen haben, habe ich mitgebracht von einem Kurzurlaub am letzten Pfingstwochenende in den Burgenlandkreis in Sachsen-Anhalt. Auf dem Rückweg haben wir uns in der Lutherstadt Eisleben das Geburts- und Sterbehaus von Martin Luther angesehen und auch die Kirche, in der er getauft wurde.

Martin Luther selber war seine Taufe sehr wichtig. Für ihn war es mehr als ein bloßer Ritus, sondern ein zentrales Heilsgeschehen: Die Taufe bewirkte für ihn die Vergebung der Sünden, die Befreiung vom Tod und war für ihn die tägliche Zusage: Im Glauben ist der Getaufte fest mit Jesus Christus verbunden. Luther sagte sich oft, wenn er Zweifelte oder schwere Tage hatte „Ich bin getauft“. Das war für ihn fast wie eine Zauberformel. Und einmal hat er es mit Kreide auf den Schreibtisch vor sich geschrieben. „Ich bin getauft“ und gemeint hat er: Ich bin für immer mit Jesus Christus verbunden. Ich bin nicht allein. Ich bin behütet. Selbst in einer schlimmen Zeit verlässt Gott mich nicht. Jesus selbst steht mir zur Seite. Luther wollte sich mit diesem Satz täglich an seine taufe erinnern, weil er darum wusste, dass es auch passieren kann, dass man das vergisst.

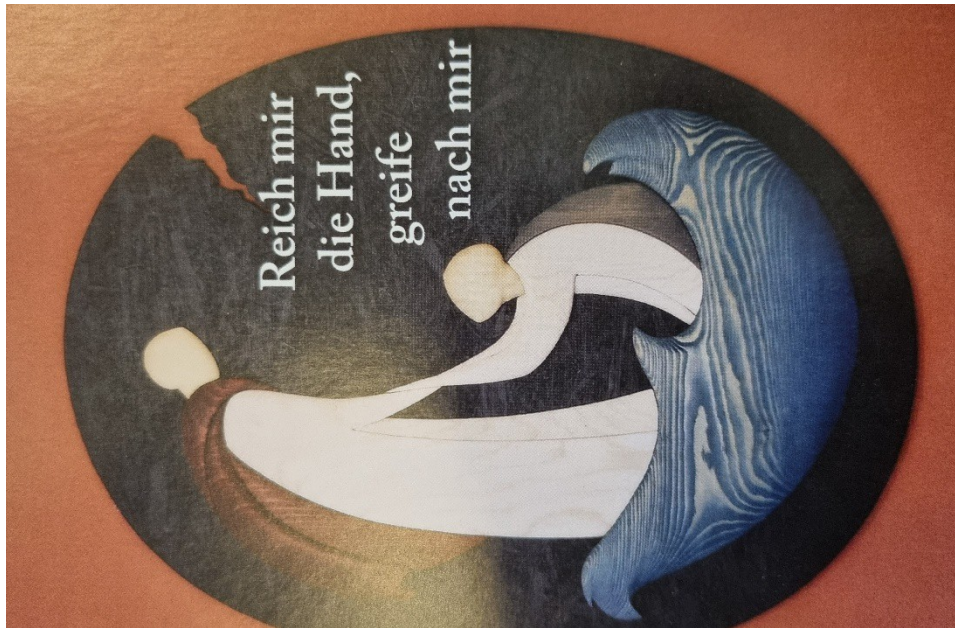
Wir laden deshalb ein zur Tauferinnerung, an Ostern in der Osternacht, bei der Konfirmation oder später zu verschiedenen Konfirmationsjubiläen. Und jedes Jahr einmal an Trinitatis, dem Sonntag, an dem wir erinnert werden, dass Gott ein Dreifaches ist: Vater – Sohn – Heiliger Geist. Diese drei Namen Gottes kommen in unseren Segensworten vor und natürlich auch in der Taufformel. „Ich taufe dich auf den Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“

Luther hatte Recht. Man muss sich immer wieder daran erinnern, dass man getauft ist.

In Eisleben hat man das zum Programm gemacht. Die St. Petri-Pauli-Kirche in der Luther am 11. November 1483 getauft wurde, hat man zu einem Zentrum Taufe umgebaut. In der Kirche ist ein komplett neuer Boden eingezogen worden, der sich vorne vor dem Altar zu einem Tauchbecken öffnet. Das Wasser fließt unter diesem neuen Kirchenboden und symbolisiert, was uns als Glaubende trägt – unsere Taufe. Das Wasser ist hier immer in Bewegung, man hört es, wenn man ganz leise ist. In den Boden sind Wasserwellen eingearbeitet. Sie symbolisieren, dass unser Leben wie das Wasser in Bewegung ist; Leben ohne Wasser nicht möglich ist; und Leben ohne in Bewegung zu Sein auch nicht. In dieser Kirche ist die Taufe stets präsent und mit allen

Sinnen spürbar. Hier werden seit 2017 alle Menschen aus der riesigen Gemeinde (größer als Region 7) getauft.

Für heute war eigentlich ein POP-UP Taufgottesdienst für die Region an der Ruhr geplant gewesen. Nun feiern wir Tauferinnerung hier in der Kirche im kleineren Rahmen. So ein POP-UP-Tauffest können wir ja in den kommenden Jahren, wenn die Gemeinden in der Region näher zusammengedrückt sind, auch noch feiern. Das läuft uns ja nicht weg.



In der Taufkirche in Eisleben liegt nun diese Taufkarte bereit: „Reich mir die Hand, greife nach mir“.

Was sehen und entdecken wir?

Zwei Menschen stehen im Wasser, einer ragt weiter heraus als der andere. Der eine scheint festen Halt zu haben, der andere eher nicht, er scheint in den Wellen unterzugehen. Der eine reicht dem anderen die Hand, um ihm zu helfen, dass er nicht untergeht. Das Bild ist auf eine ovale Holzscheibe gemalt, die einen Riss hat. Etwas droht zu zerbrechen.

Ich finde, dass man in diesem Bild unendlich viel entdecken kann:

- Ich sehe in diesem Bild z.B. Jesus, wie er von Johannes dem Täufer getauft wird. Damals standen beide wohl im Jordan und Jesus musste einmal untertauchen. Dann hat Johannes ihn bei der Hand genommen und gesegnet. In diesem Moment – so wird es in der Bibel berichtet – riss der Himmel auf und der Heilige Geist kam in Form einer Taube herab und schwebte über dem Geschehen.
- Es könnte aber auch Jesus und Petrus sein. In der Bibel wird erzählt, dass Jesus über das Wasser ging und Petrus versuchte ihm zu folgen. Er schaffte es aber nicht und drohte unterzugehen. Er rief um Hilfe und streckte Jesus seine Hand entgegen und der hat ihn dann aus dem Wasser gezogen.

- Es können aber auch zwei ganz andere Menschen sein: Einer, der im übertragenen Sinne zu ertrinken droht, dem – wie man sagt – das Wasser bis zum Hals steht; dem die Probleme über den Kopf gewachsen sind; der so tief in einer Krise steckt, dass er nicht mehr selbst herauskommt. Er braucht eine Hand, nach der er greifen kann, Jemanden, der ihm hilft. Und da ist ein anderer, der seine Not sieht, und ihm hilft und ihm die Hand reicht.
- Es könnte auch ein Taferinnerungsbild für mich sein. Dann wären die Personen Gott und ich. Sicher meine Taufe ist anderes gewesen. Ich stand nicht im Wasser. Ich wurde von meiner Patin in einem Gottesdienst am 1. Advent 1964 in einer Kirche in Ostwestfalen über einen Taufstein gehalten, und der Pfarrer gab mir 3x Wasser über den Kopf und segnete mich. Er streckte nicht die Hand aus und ergriff meine Hand, vielmehr legte er seine Hand auf meinen Kopf beim Segnen. Dennoch entdeckte ich in diesem Bild, was die Taufe für mich bedeutet: Gottes Hand ist für mich immer ausgestreckt, ich kann sie jeder Zeit ergreifen, wenn ich das im Leben brauche. Gott hat mit mir und ich habe mit Gott eine Verbindung aufgebaut. Er nimmt mich an die Hand und führt mich durch mein Leben. Er ist immer an meiner Seite. Seine Hand, die mich hält und trägt, spüre ich vielleicht nicht immer, aber sie ist da. Und dieses Bild erinnert mich daran.

„Reich mir die Hand, greife nach mir“.

Und ich denke dabei auch an Worte aus den Psalmen: Psalm 119,173 z. B. „Um mir zu helfen, reich mir deine Hand“ – sagt David, der Psalmbeter; oder in Psalm 139,10 „Würde ich weglaufen bis ans Ende der Welt, dann wird auch dort deine Hand mich halten, auch dann lässt du mich nicht los.“ David, der König Israels, der ein besonderes Vertrauen zu Gott hatte, war sich sicher, dass Gott immer an seiner Seite ist und ihn nicht verlässt. In vielen Psalmgebeten hat er das zum Ausdruck gebracht.

Ich erinnere mich auch an meinen Taufspruch. Das sind Worte des Propheten Jesaja. Im Namen Gottes sagt er zu seinem Volk, das in Bedrängnis leben muss: „Ich bin dein Gott. Ich fasse dich bei der Hand. Du brauchst keine Angst zu haben, ich mache dich stark.“ (Jesaja 41,10.13)

Was es bedeutet, dass Gott uns die Hand reicht, können wir erahnen in Situationen, wo uns jemand die Hand reicht und uns Mut macht:

- Der Partner, der mit mir durchs Leben geht
- Papa oder Mama, der oder die das Kind an die Hand nimmt
- Ein Freund, der mich herzlich grüßt und in die Arme nimmt
- Ein Pfleger, der einem kranken Menschen hilft
- Ein Seelsorger, der Trost zuspricht

Und immer geht Kraft aus von der einen Hand zur anderen. Gottes Kraft, sein Geist drückt sich darin aus, und schafft neu Lebensmut.

Ich wünsche allen Getauften, dass sie immer wieder die Kraft spüren und die Energie, die von Gottes Hand ausgeht. Und ich wünsche allen Getauften, dass sie sich immer wieder daran erinnern, dass sie Gottes Hand ergreifen können, wenn sie es brauchen.

„Du bist getauft“ – das gilt.

Amen.